Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Der Körper einer jeden Wahrheit stirbt, und doch lebt in einer jeden eine Seele, die niemals stirbt, die in neuerer und immer edlerer Verkörperung unsterblich lebt, wie der Mensch selbst.“ Carlyle.

№ 21. | 1. November 1908. | 40. Jahrgang.

Die Uebertretung unserer ersten Eltern.

(Fortsetzung.)

Die Sünde. — Was ist das Wesen der Sünde? Auf diese Frage erwidert der Apostel Johannes: „Die Sünde besteht in der Uebertretung des Gesetzes.“ [1]) In der Ursprache der biblischen Urkunden kommen viele Wörter vor, für welche wir nur den Ausdruck Sünde gebrauchen; sie drücken jedoch alle die Opposition gegen den göttlichen Willen aus. Da Gott die Verkörperung der Reinheit und Vollkommenheit ist, so ist eine solche Widersetzung eine Rebellion gegen die Prinzipien des Fortschritts und eine Annahme solcher Dinge, die zur Erniedrigung führen. Die Sünde, ob sie nun in der Unterlassung von geforderten Werken oder im Begehen von verbotenen Handlungen besteht, ist immer ein Zustand, der die Entwicklung der menschlichen Seele zu verhindern geeignet ist. Wie ein rechtschaffener Lebenswandel zum ewigen Leben führt, so leitet die Sünde hinab in die Finsternis des zweiten Todes. Die Sünde kam durch den Erzfeind Satan in die Welt; [2]) es ist jedoch durch göttliche Gestattung, daß die Menschheit mit der Sünde in Berührung gebracht wird, da nur in dieser Weise der Unterschied zwischen gut und böse kennen gelernt werden kann.

Nach der technischen Definition des Wortes Sünde bedeutet es Uebertretung von Gesetzen. Genau genommen, kann man auch Sünde begehen durch Unachtsamkeit oder in Unwissenheit. Nach der biblischen Lehre von der Verantwortlichkeit des Menschen und nach der unfehlbaren Gerechtigkeit Gottes ist es aber klar, daß der Mensch sowohl in seinen Uebertretungen wie in seinen rechtschaffenen Taten nach seiner Fähigkeit, Gesetze zu verstehen, nach dem Grade seiner Erkenntnis gerichtet werden wird. Auf denjenigen, der niemals mit den höheren Gesetzen bekannt geworden ist, haben die Forderungen jener Gesetze nicht volle Anwendung. Für solche Sünden, die in Unkenntnis getan werden, d. h. für Gesetzesübertretungen, die durch Unwissenheit geschehen, ist eine Ver-

[1]) 1. Joh. 3:4 (nach der englischen Bibelübersetzung und derjenigen von Leander van Eß).
[2]) 1. Mose 3, „Köstliche Perle“: Die Schriften Moses'.

söhnung vorgesehen, und zwar in dem Sühnopfer des Heilandes. Sünder dieser Klasse sind daher nicht verdammt.

Nephi, der über die Ureinwohner der westlichen Halbkugel prophezeite, lehrte diese Doktrin: „Wo kein Gesetz gegeben worden ist, da ist keine Strafe; und wo keine Strafe, da ist keine Verdammung; und wenn keine Verdammung ist, dann hat die Barmherzigkeit des Heiligen von Israel wegen der Versöhnung Anspruch auf sie. Und sie werden durch seine Macht befreit; denn die Versöhnung ist hinreichend für die Forderungen seiner Gerechtigkeit, für alle die, welche kein Gesetz empfangen haben; daher sind sie von dem schrecklichen Ungeheuer, dem Tode, der Hölle, dem Teufel und dem Schwefel- und Feuerpfuhl . . . . . befreit, und sie sind dem Gott wiedergegeben, welcher der Heilige von Israel ist, der ihnen den Atem gegeben hat.“ [3]) Dann fügt er hinzu, im Gegensatz zu denen, die so zu entschuldigen sind: „Aber wehe dem, der das Gesetz hat, der alle Gebote Gottes empfangen, gleich wie wir, und dieselben übertritt, und die Tage seiner Prüfungszeit verschwendet; denn sein Zustand ist schrecklich.“ [4]) Das Wort des Herrn in neueren Schriften hat denselben Inhalt; in einer der Kirche gegebenen Offenbarung wird uns gesagt, daß unter denen, welche die Segnungen der Erlösung empfangen werden, diejenigen sind, die „ohne Gesetz gestorben sind.“ [5]) Hierin sind die heidnischen Nationen eingeschlossen, denen Erlösung verheißen ist, mit der hinzugefügten Erklärung, daß „die, so kein Gesetz gekannt haben, werden an der ersten Auferstehung teilhaben.“ [6])

Bestrafung der Sünde. — Wie der Lohn für gute Taten im Verhältnis zu diesen Handlungen ausfällt, so ist auch die Strafe, die der Sünde folgt, den bösen Taten angemessen. [7]) Die Strafe, die über den Sünder verhängt wird, soll ihm zur Besserung und Erziehung dienen, und ist gemäß der göttlichen Gerechtigkeit erforderlich. Es gibt nichts von Rachsucht oder von einem Wunsche, Leiden zu verursachen, in der Gottesnatur; im Gegenteil, unser Vater kennt jeden menschlichen Schmerz und jede Pein, Er läßt solche Leiden nur aus nützlichen Gründen zu. Gottes Gnade tritt bei vergeltenden Strafen wie bei den von Ihm ausgehenden Segnungen des Friedens zutage. Es ist kaum vorteilhaft, auf Spekulationen einzugehen über die genaue Natur der geistigen Leiden, die als Strafen für Sünden in Betracht kommen. Indem man Vergleiche angestellt hat mit körperlichen Schmerzen, wie Feuersqualen in einem Schwefelpfuhl, [8]) hat man gezeigt, daß der menschliche Geist nicht fähig ist, die Tiefe dieser schrecklichen Strafen zu begreifen. Die Leiden, die in dem furchtbaren Schicksal der Verdammung liegen, sind mehr zu fürchten als irgendwelche Strafen, die nur den Körper treffen können; der Geist, die ganze Seele hat zu leiden, und die Ausdehnung oder das Maß der Qual kennt kein Mensch.

Man betrachte das Wort des Herrn in betreff jener, die die unverzeihliche Sünde begangen haben, die infolge schwerer Uebertretung nicht in dem gegenwärtigen Bereiche einer möglichen Erlösung sind; jener, die in ihrer Bosheit so tief gesunken sind, daß sie die Kraft und sogar den Wunsch, sich zu bekehren, verloren haben. [9]) „Söhne des Verderbens“ ist die schreckliche Bezeichnung, unter der sie bekannt sind. Dieses sind diejenigen, die die Kraft Gottes wieder verleugnen, nachdem sie dieselbe einmal kennen gelernt haben; diejenigen, die absichtlich sündigen im Lichte besseren Wissens; diejenigen, die, nachdem sie

[3]) 2. Nephi 9 : 25—26. [4]) 2. Nephi 9 : 27. [5]) L. u. B. 76 : 72. [6]) L. u. B. 45 : 54. [7]) L. u. B. 76 : 82—85, 82 : 21, 104 : 9, 63 : 17, 2. Nephi 1 : 13, 28 : 23. [8]) L. u. B. 76 : 36, Jakob 6 : 10 ꝛc. [9]) L. u. B. 76 : 26. 32. 43.

ihre Herzen dem Heiligen Geiste geöffnet haben, mit dem Herrn Spott und Schande treiben, indem sie Ihn verleugnen; diejenigen, die einen Mord begehen, wodurch sie unschuldiges Blut vergießen.[10]) Dieses sind die, von denen der Heiland sagte, daß es besser gewesen wäre, wenn sie nie geboren wären.[11]) Diese werden die Strafe des Teufels und seiner Engel teilen, eine so furchtbare Strafe, daß ihre Kenntnis allen vorenthalten ist außer jenen, die diesem schrecklichen Schicksal übergeben werden; doch mag ein momentaner Anblick dieses Bildes einigen gewährt werden.[12]) Diese Sünder sind die einzigen, über die der zweite Tod Macht haben wird, „ja wahrlich die einzigen, welche in der eigens von Gott bestimmten Zeit nicht erlöst werden sollen."[13])

Die Dauer der Strafe. — Bezüglich der Dauer der Strafe können wir mit Gewißheit annehmen, daß sie je nach der Art der Sünde ausgemessen werden wird, und daß die übliche Auslegung von Schriftstellen, wonach jede Strafe für Missetaten ohne Ende ist, gänzlich falsch ist.[14]) Obgleich die Wirkungen dieses Lebens auf das nachfolgende groß sind und die Verantwortlichkeit für verlorene Gelegenheiten zur Bekehrung eine schwere ist, so hält Gott doch die Macht, zu vergeben, über das Grab hinaus. Die Schrift spricht zwar von ewiger, endloser Strafe. Irgend eine Strafe, die von Gott kommt, ist ewig; denn Er ist ewig.[15]) Sein Gericht ist ein System endloser Strafe, weil es immer existieren wird, als ein Ort oder Zustand, der für ungehorsame Geister vorbereitet ist; dennoch wird die Strafe in jedem Falle, wo man sich bestrebt, Buße zu tun und besser zu werden, ein Ende haben. Und Buße ist in der Welt der Geister nicht unmöglich.[16]) Wie wir gesehen haben, gibt es aber solche schreckliche Sünden, daß die ihnen folgenden Strafen dem Menschen nicht bekannt gemacht sind. Diese äußerst schweren Strafen sind nur für die „Söhne des Verderbens".

Die falsche Lehre, daß die Strafe für irrende Seelen endlos ist, daß jedes Urteil für Sünde von endloser Dauer ist, muß als eines der scheußlichsten Resultate der unseligen Sektiererei bezeichnet werden. Es ist ein unvernünftiges Dogma von irrenden, nicht autorisierten Kirchen, empörend für solche, die die göttliche Gnade lieben und Gerechtigkeit ehren. Es ist zwar wahr, die Bibel spricht von ewigem Brennen, ewiger Verdammung, und der Rache des ewigen Feuers[17]) als Kennzeichen des Gerichts, das die Bösen erwartet; dies ist aber keine Rechtfertigung der Annahme, daß der einzelne Sünder den Zorn einer verletzten Gerechtigkeit für immer und ewig erleiden müßte. Die Strafe ist in jedem Falle streng genug, ohne daß man das Furchtbare der endlosen Dauer hinzusetzt. Der Gerechtigkeit muß Genüge getan werden; wenn aber „der letzte Heller bezahlt ist", dann werden sich die Gefängnistore öffnen und die Gefangenen freigesetzt werden. Aber das Gefängnis bleibt, und das Gesetz, das die Strafe verordnet, ist nicht aufgehoben.

So allgemein waren die üblen Folgen der gewöhnlich geglaubten Lehre von der endlosen Qual eines jeden Sünders, daß der Herr schon vor der Organisierung der Kirche im gegenwärtigen Zeitalter durch den Propheten Joseph Smith eine Offenbarung gab, die auf diese Sache Bezug hat. Wir lesen: „Und sicherlich muß jeder Mensch Buße tun oder leiden; denn ich, Gott, bin endlos. Deshalb nehme ich das Urteil nicht zurück, welches ich fällen werde, sondern Elend, Weinen, Wehklagen und Zähneklappern soll kommen, ja für diejenigen, welche zu meiner

[10]) L. u. B. 132:27. [11]) Joh. 17:12, 2. Thess. 2:3. L. u. B. 76:32. [12]) L. u. B. 76:45—48, [13]) L. u. B. 76:38—39. [14]) L. u. B. 19:6—12. [15]) L. u. B. 19:10—12. [16]) 1. Petri 3:18—20. 4:6, L. u. B. 76:73. [17]) Matth. 18:8, 25:41. 46 ꝛc.

Linken sind; dennoch ist es nicht geschrieben, daß jene Qual kein Ende haben sollte, sondern es ist geschrieben: endlose Qual. Wiederum ist geschrieben: ewige Verdammung; ** denn siehe, ich bin endlos, und die Strafe, welche ich erteile, ist endlose Strafe, denn „Endlos" ist mein Name; deshalb — ewige Strafe ist: Gottes Strafe, endlose Strafe ist: Gottes Strafe." [18])

Satan. — Wir haben oft die Gelegenheit gehabt, den Urheber des unter den Menschen existierenden Bösen zu erwähnen. Es ist Satan, [19]) der Widersacher oder Gegner des Herrn, das Haupt aller bösen Geister; er ist auch der Teufel genannt, [20]) Beelzebub [21]) oder der Oberste der Teufel, Verderben [22]) und Belial. [23]) Die figürliche Benennung Drache und Schlange werden auf den Satan angewendet, wo von dem Falle die Rede ist. [24]) Wir erfahren aus dem offenbarten Wort, [25]) daß Satan einmal ein Engel des Lichts war; zu jener Zeit war er bekannt als Luzifer, ein Sohn des Morgens. Sein nicht beherrschter Ehrgeiz veranlaßte ihn, nach der Herrlichkeit und Macht des Vaters zu trachten. Um diese zu erlangen, machte er den ungerechten Vorschlag, das Menschengeschlecht durch Zwang zu erlösen. Da er seinen Zweck nicht erreichte, stellte er sich an die Spitze einer offenen Empörung gegen den Vater und den Sohn. Er gewann den dritten Teil der himmlischen Heerscharen für sich und seine gottlose Sache, und so bildete sich ein gottesfeindlicher Bund. [26]) Die rebellischen Geister wurden aus dem Himmel ausgestoßen, und seitdem sind sie dem Triebe ihrer bösen Natur gefolgt und haben Menschenseelen in den Zustand der Dunkelheit zu leiten gesucht, in welchem sie sich selbst befinden. — Dieses sind der Teufel und seine Engel. Das Recht der Handlungsfreiheit, der menschliche freie Wille, verteidigt und aufrecht erhalten in dem großen Kampfe im Himmel, schließt die Möglichkeit aus, daß bei diesem teuflischen, auf die Erniedrigung und das Verderben der Menschen hinzielenden Werke irgendwie Gewalt oder Zwang angewendet wird; aber die den boshaften Geistern innewohnende Macht, zum Schlechten zu versuchen und zu beeinflussen, wird von ihnen aufs äußerste in Anwendung gebracht. Satan überredete Eva, Gottes Gesetz zu übertreten; [27]) er war es, der dem Brudermörder Kain das Geheimnis des Mordes zuflüsterte. [28])

Satan ist der Meister unter jenen Geistern, die durch sein anmaßendes und verräterisches Verfahren böse geworden sind; er ist der Oberste der Engel, die vom Himmel ausgeschlossen wurden, und der Urheber und Anstifter des Elends derjenigen, die in diesem Leben fallen; er sucht die Menschen in ihren guten Bestrebungen zu stören und zu hindern, indem er stets zum Bösen, zur Sünde versucht, oder vielleicht auch Krankheit [29]) und möglicherweise auch Tod auf sie herabbringt. Er kann aber in allen seinen boshaften Taten nicht weiter gehen, als die Uebertretungen seines Opfers ihn dazu in den Stand setzen, oder als die Weisheit Gottes es zuläßt; und zu irgend einer Zeit mag ihm von der höheren Macht Einhalt geboten werden. Ja, seine schlechtesten Taten mögen am Ende zum Guten gewendet werden und zur Erreichung von göttlichen Zwecken dienen. — Die Schrift sagt uns, daß die Tage von Satans Macht gezählt sind; [30]) sein Schicksal ist schon bestimmt, und in der vom Herrn festgesetzten Zeit wird er gänzlich

---

[18]) L. u. B. 19:4—12. [19]) Hiob 1:6—22, 2:1—7, Sach. 3:1—2. [20]) Matth. 4:5. 8. 11, 1. Petri 5:8. [21]) Matth. 12:24. [22]) L. u. B. 76:26. [23]) 2. Kor. 6:15. [24]) Off. Joh. 12:9, 20:2. [25]) L. u. B. 76:25—27. [26]) L. u. B. 29:36—37, siehe auch „Köstliche Perle". [27]) 1. Mose 3:4—5. [28]) „Köstliche Perle": Schriften Moses'. [29]) Luk. 13:16, Hiob 1. [30]) Joh. 12:31, 16:11.

überwunden werden. Während des tausendjährigen Reiches soll er gebunden sein;[31]) nach dieser Periode gesegneten Friedens wird er eine kurze Zeit wieder freigelassen werden. Danach wird er völlig unterworfen werden, und seine Macht über die Kinder Gottes wird ein Ende nehmen. (Schluß folgt.)

Mormonismus.

Von E. A. Smith, jun.

In den verschiedenen Religionssystemen der Vergangenheit und der Gegenwart sind so viele Fehler und Irrtümer entdeckt worden, daß der moderne Mensch anfängt, die Religion ganz und gar beiseite zu setzen und zu verwerfen und sie als ein Phantasie- und Trugbild zu bezeichnen; und er kann hierfür wirklich nicht allzusehr getadelt werden. Der große kulturelle Fortschritt, den die Welt durchgemacht hat, hat sich auf alles andere, nur nicht auf die Religion erstreckt. Die Weisheit der Aegypter und Chaldäer, die Kunst und Philosophie der Griechen, die Regierungsform der Römer, alle diese Dinge wurden im Laufe der Zeit erweitert, verbessert und vervollkommnet; die Religion dagegen ist, anstatt vorwärts zu schreiten, immer mehr rückwärts gegangen, bis das Haupt und der Gründer der wahren Religion die existierenden, von Menschen gemachten Lehren und Institutionen nicht länger anerkennt. Dadurch, daß die von Menschen eingeführten Religionssysteme voller Irrtümer und Absurditäten sind und das Licht einer vernunftgemäßen Untersuchung nicht ertragen können, ist aber nicht bewiesen, daß die ewig-wahre, göttliche Religion falsch ist. — Was wir gegenwärtig brauchen, ist, daß an die Stelle des Negativen, des einfachen Entsagens und Verneinens das Positive, das Wirkliche, das Praktische tritt. Wir müssen die Dinge annehmen, wie sie sind, wie sie waren, und wie sie der Vernunft und aller Wahrscheinlichkeit nach sein werden.

Die Mitglieder der Kirche Jesu Christi behaupten, daß „Mormonismus“ ein System von Tatsachen ist, von Gott selbst den Menschen gegeben. Kein Mensch kann die Ausdehnung, die Länge, die Breite oder die Tiefe von Mormonismus erklären, aus dem einfachen, aber besten Grunde, daß Mormonismus größer ist als der Mensch. Mormonismus lehrt, daß Christi Evangelium alle Kenntnis, alles Wissen, alle Intelligenz in sich schließt; in anderen Worten, daß das Gottesevangelium über die Grenzen desjenigen hinausgeht, was die Welt Religion nennt. Die echte Religion ist gleichbedeutend mit Wahrheit; irgendeine Wahrheit, in welchem Kleide sie sich auch zeigen mag, gehört daher auch der göttlichen Religion an. Mormonismus stimmt überein mit den begründeten Gesetzen der Wissenschaft, nicht aber mit allen ihren sophistischen Suppositionen. Mormonismus hat der Welt viele Wahrheiten gegeben, und zwar als Offenbarungen von Gott, die nachher von Männern der Wissenschaft entdeckt und demonstriert worden sind.

Mormonismus ist ein Resultat des Kausalgesetzes, des Gesetzes von Ursache und Wirkung. Obwohl die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage erst zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts gegründet wurde, zeigten sich die Ursachen für die Reorganisierung der christlichen Kirche bereits im zweiten und dritten Jahrhundert. Alle die progres-

[31]) Off. Joh. 20: 1—10.

siven Bewegungen vom Beginn des Mittelalters an bis auf die jetzige Zeit waren Faktoren, die den Weg für Mormonismus vorbereiteten. Dieses sind zweifellos weitreichende und große Behauptungen, und mögen manchem arrogant erscheinen; es sind aber nichtsdestoweniger Tatsachen. Prinzipien, für deren Einführung Männer in der Vergangenheit tapfer gekämpft und ihr alles geopfert haben, und Wahrheiten, die die ganze Welt in Aufregung gebracht haben, sind in Mormonismus enthalten. Abgesehen von der Wiederherstellung des Evangeliums, wie es von Christus gelehrt wurde, hat der Prophet Joseph Smith uns neue Wahrheiten gegeben. Dieser Prophet der Neuzeit erklärte, daß ein Zeitalter von größerer Freiheit und mehr Wahrheit — daß die Aera der Fülle der Zeiten, von der die Schrift spricht, begonnen habe.

Ehe ich die Offenbarungen des Mormonismus erwähne, möchte ich als Antwort auf die oft gestellte Frage: „Warum kam Mormonismus erst zu einem so späten Zeitpunkte in die Welt?“ sagen, daß die Welt nicht früher imstande war, Mormonismus zu empfangen. Die Menschen im allgemeinen hätten das Wesen des Mormonismus früher gar nicht verstanden. Man hätte diese Lehre ebensowenig geduldet, wie man Christi Lehre im ersten Jahrhundert dulden wollte. Wir mögen von Gott sagen, was wir wollen, weil Er Seine Kinder so lange in Dunkelheit ließ; aber wir sollten bedenken, daß Seine Wege natürlich und konsequent sind. Die Zeit der geistigen Dunkelheit wurde von den Menschen selbst herbeigeführt, indem sie sich außer Harmonie setzten mit Gott. Sobald dieser Zustand gebessert und die Harmonie wieder hergestellt war, konnte man die Früchte derselben erwarten. Gott weiß, daß es nur einen Weg gibt für Seine Kinder, zu Ihm zu kommen und von Seiner göttlichen Erkenntnis zu empfangen, und das ist der Weg der Erfahrung. Gott ist stets willig, zu helfen, und Er hilft auch, wenn nötig; aber Er will auch, daß wir lernen, uns selbst zu helfen. Wir haben das Material erhalten, womit wir arbeiten können, und nun ist es uns überlassen, unseres eigenen Glückes Schmied zu sein. — Wie schon vorher bemerkt: Jetzt ist das Zeitalter, wo der Mensch nach größerer, nach mehr Wahrheit sucht; er wendet sich zur Natur, er fragt die Wissenschaft, er geht zur Vernunft, und auch ernster als je zuvor fleht er Gott an. Die gegenwärtigen Verhältnisse lassen einen freieren und weiteren Begriff vom Leben zu. Die kindischen Fabeln, die abergläubische Furcht und die törichten Einbildungen der Vergangenheit sind im Aussterben begriffen. Wir leben jetzt im Zeitalter der Wirklichkeiten. Wäre Mormonismus eher ins Leben gekommen, so könnte er niemals die Resultate erzielt haben, die er heute hervorbringt.

Wohin wir uns heute wenden, hören wir die verschiedenen Religionslehrer sagen: „Kommt heraus aus der Welt. Laßt die Welt fahren mit ihren Enttäuschungen, Mühen und Plagen und kommt zu Jesus!“ Eine leere Phrase. Die einfache Tatsache in dieser Hinsicht ist: Wir sind einmal in der Welt, wir sind ein Teil davon, und wir werden hier bleiben, bis wir durch den Tod in einen anderen Wirkungskreis versetzt werden. Wir kamen in die Welt, um das irdische Leben kennen zu lernen und durchzuleben, und nicht, um uns den Mühen, den Anstrengungen und der Verantwortlichkeit des Lebens zu entziehen. Gott kennt die Prüfungen und Versuchungen dieses Lebens; Er weiß aber auch, daß wir durch das Durchmachen von Prüfungen und Ueberwinden von Versuchungen nur gewinnen und mächtiger werden, und uns unschätzbare Erkenntnis und einen göttlichen Charakter aneignen können. Wir wollen daher mutig in die Welt und ihren Kampf hineingehen und unsere

Rolle ausspielen in dem großen Weltdrama. Wir wollen uns umsehen und schauen, wo wir die Verhältnisse des Lebens bessern können, und dann wollen wir unsere ganze Kraft daran setzen, die Reform durchzuführen und das Gute, Schöne und Wahre zu fördern. Wir können unsere Lage nur verbessern durch Tun, durch Arbeit, nicht durch Jammern und Klagen. Wo wir eine Lüge finden, laßt uns dieselbe unterdrücken, wo wir Widersprüche und Irrtümer finden, laßt uns unser Möglichstes tun, dieselben richtigzustellen. Dieses Leben ist eine Schule, in die uns Gott selbst gesandt hat. Laßt uns deshalb nicht den Zweck unseres Hierseins verfehlen, sondern laßt uns Freude und Befriedigung in unseren Schwierigkeiten finden, indem wir dieselben überwinden und uns zum Herrn der Situation machen.

Gott hat offenbart, daß der Geist des Menschen unsterblich und ewig ist. Wenn wir annehmen, daß die physische Geburt der Anfang des Menschen ist, dann ist es logisch, zu vermuten, daß der Tod das Ende seines Daseins sein wird. Das, was einen Anfang hat, wird zweifellos auch ein Ende haben. Es ist offenbart worden, daß wir eine Präexistenz, ein Vordasein hatten; daß wir als geistige Wesen existierten, ehe wir auf diese Erde kamen; daß wir uns in der Geisterwelt entwickelt haben, bis wir endlich in diese Welt gesandt wurden, um die Erfahrungen des Erdenlebens durchzumachen und uns für eine höhere Sphäre vorzubereiten. Es ist unsere Pflicht hier auf Erden, uns den ewigen göttlichen Gesetzen zu unterwerfen, uns in Harmonie zu bringen mit dem Ideal, und wenn die Zeit kommt für uns, aus diesem Leben zu scheiden, dann werden wir unsere Tätigkeit fortsetzen an dem Orte, den der Vater vorgesehen hat für diejenigen, die im Einklange mit seinem Willen gelebt haben.

So sehen wir, daß Mormonismus einen ewigen Fortschrittsprozeß lehrt; unser Ziel ist nichts geringeres als Vollkommenheit. Jahrhundertelang haben Theologen uns gesagt, daß der Mensch einer niederen Ordnung angehöre, daß er von Natur aus schlecht sei, daß er ein elender Erdenwurm sei usw. Die Wahrheit ist aber, daß der Mensch das höchste aller Geschöpfe, daß er ein Kind, ein Abkömmling Gottes ist. Wenn dies eine Tatsache ist, wie können wir denn von Natur aus schlecht sein? Als Kinder eines vollkommenen Wesens haben wir den Keim, die Möglichkeit der Vollkommenheit in uns. In anderen Worten, der Unterschied zwischen unserem Himmlischen Vater und uns ist eine Verschiedenheit des Grades, nicht der Art. Wir sehen den Himmel nicht an als einen Ort des Rastens und Stillstehens, sondern als einen Ort der Aktivität, des Schaffens und Fortschreitens. Wir werden dort fortfahren, uns höher zu entwickeln; „durch Tun werden wir das Tun lernen."

Mormonismus ist vor allem eine Religion, die an Gott den Vater und an Seinen Sohn Jesum Christum glaubt, die aber zur gleichen Zeit auch mit den Gesetzen des Lebens und der Wissenschaft übereinstimmt. Es ist deshalb eine Religion voll Lebenskraft und Einfluß, und ist bestimmt, sein Vorhandensein in der Welt fühlbar zu machen. Mormonismus ist ein System, das sich mit allen Zuständen und Seiten des Lebens befaßt. Je eher wir uns mit der Wahrheit in Harmonie bringen, desto eher werden wir die Segnungen der Wahrheit genießen.

Seelenleben der Tiere.

Das Leben des Tieres ist aus Leid und Freude zusammengesetzt, ganz wie das unsere. Es gibt begünstigte Individuen unter den Tieren, wie unter den Menschen, die ein außerordentlich glückliches Leben führen. Mancher arabische Renner ist der verwöhnte Liebling seines Herrn, während ein armer Acker- oder Droschkengaul sich fast zu Tode schinden muß. Ebenso ist es mit den Hunden, und in der Regel sind es hier gerade die am wenigsten würdigen, denen die guten Lose zufallen. Mancher faule Mops führt ein Dasein, um das ihn Hunderte armer Teufel beneiden würden. Diese Glücklichen sind aber in der großen Minderzahl, die Mehrheit der Tiere muß entweder in harter Sklavenarbeit ihr Futter verdienen oder dasselbe in hartem Kampfe ums Dasein der Natur abringen. Dabei ist es genau wie der Mensch einer Menge Unglücksfällen und Krankheiten ausgesetzt. Wir wollen aber heute nicht die körperlichen Leiden der Tiere in den Kreis unserer Betrachtung ziehen, sondern die seelischen. Wie das Tier bis zu einem gewissen Grade zu überlegen vermag, so vermag es auch seelisch zu leiden, ja einzelne Tiere tun es an Stärke ihrer Empfindungen den Menschen zuvor, sie vermögen ihren Schmerz nicht zu überleben.

Das Seelenleiden des Tieres verrät sich wie auch sein Lustgefühl, ja wie überhaupt sein Charakter, in seinem Gebaren, seiner Haltung, seinem Blicke. In der Niedergeschlagenheit, dem trüben Blicke, der mangelnden Freßlust, der Trägheit der Bewegungen kündet es uns seine traurige Stimmung. Seine Seelenleiden sind mannigfacher Art, zum Teil die gleichen, wie beim Menschen. So kann das Tier von Eifersucht bis zur Selbstvernichtung gequält werden. Nicht nur sind die Tiere auf ihre Männchen und Weibchen eifersüchtig, sondern auch in bezug auf ihre Schönheit, ihren Gang, die Liebe ihres Herrn. Kanarienhähnchen suchen sich im Gesang mit solcher Leidenschaft zu überbieten, daß in einzelnen Fällen einer der Wettsänger mit zersprengter Brustader tot vom Stabe fiel. Man lobe einmal einen fremden Hund gegen seinen eigenen, und man wird mit Erstaunen bemerken, welch deprimierende Wirkung dies auf unseren vierfüßigen Hausfreund hervorbringt.

Liebesgram kennen die Tiere ebenso wie Trauer um ein dahingeschiedenes, geliebtes Wesen. Letztere nimmt oft einen so hohen Grad an, daß das Tier sich zu Tode grämt, wie man es bei Tauben, Sittichen usw. häufig beobachten kann. Auch die Mutterliebe wird dem Tiere zur Ursache seelischer Qualen, seine Trauer um die geraubten oder getöteten Jungen ist ebenso rührend, wie vorher seine zärtliche Sorgfalt und so erstaunlich wie sein bei der Verteidigung des Nestes bewiesener Mut.

Brehm erzählt von der wahrhaft ergreifenden Anhänglichkeit der Katze seines Vaters an diesem. Bekanntlich war der alte Brehm ein eifriger Ornithologe und Sammler von Vögeln, die er mit ungewöhnlicher Kunstfertigkeit präparierte und ausstopfte. Während seiner letzten Krankheit besuchte ihn nun die Katze nicht nur stundenlang, sondern brachte auch täglich frisch gefangene und getötete Vögel, die sie zu den ausgestopften legte, in der unverkennbaren Absicht, ihrem Herrn dadurch Freude zu bereiten. Als der verdienstvolle Mann gestorben war, wollte das treue Tier von der Leiche und dem Sarge gutwillig nicht weichen, und kehrte, fortgejagt, nimmer wieder zurück!

Tiere fühlen aber nicht nur eigenen Schmerz, sondern wissen auch an fremdem liebevoll teilzunehmen. Mancher Hund ist traurig,

wenn er seinen Herrn traurig sieht. Stirbt eine Affenmutter, so nimmt eine andere ihre Waise an Kindesstatt an; auch bei Vögeln ist ähnliches oft beobachtet worden.

Unter dem Einfluß des Schreckens haben die freilebenden Tiere unendlich mehr als die Menschen zu leiden. Ja, man möchte sagen, ihr Leben verrinnt in einem Zustande permanenter Angst, die sie zu unablässiger Vorsicht nötigt. Beim geringsten verdächtigen Laut entflieht das Wild, fliegt der Vogel davon. Ununterbrochen horchen die Vögel, heben, wenden den Kopf, machen sich fluchtbereit. Verfolgt zeigen sich alle Symptome einer qualvollen Furcht, ergriffen zittern sie oder fallen manchmal gar vor Schreck und Angst in Krämpfe, ja sterben in der Hand ihres Verfolgers. Es ist daher verfehlt, den Wunsch zu hegen, glücklich zu sein, wie ein Vögelein. — Das Glück der Tiere ist ein beschränktes, ihr Leben ist ihnen auch nicht viel leichter gemacht, als uns, nur daß sie sich den Kopf nicht über den Tod, das Schicksal ihrer Art und über andere tiefsinnige Probleme und Erscheinungen zu zerbrechen brauchen. („Zeitbilder.")

Zeugnis eines Indianers.

Ein Vorfall, der nicht gerade zu den gewöhnlichen Tagesereignissen gehört, und der die Heiligen der letzten Tage besonders interessieren dürfte, wird aus Montgomery, Indiana (Nordamerika) gemeldet. Vier „Mormonen"-Missionare, Lyman M. Overson, Charles Clark, Nathaniel Crawford und Frederick Strange, trafen neulich eines Abends Vorbereitungen, eine Versammlung abzuhalten und zwar auf offener Straße, wie es drüben und auch in England üblich ist. Plötzlich trat ein junger Indianer auf sie zu, der sich als Sohn eines Apachenhäuptlings bekannt gab. Er sagte, daß er früher im Staate Arizona gewohnt habe, wo es seine besondere Aufgabe gewesen sei, vergrabene Schätze seines Stammes zu sammeln. Seine Arbeiten seien erfolgreich gewesen; er habe Funde im Werte von zirka 30,000 Mark gemacht. Diese Wertsachen, sagte er, würden aufbewahrt, um beim Bau des in Missouri zu errichtenden Tempels verwendet zu werden. Der Lamanite war ein sehr gebildeter junger Mann. Er war vieler Sprachen mächtig, der englischen, spanischen, deutschen, französischen, griechischen, lateinischen, und natürlich auch der Indianersprache; außerdem war er ein guter Sänger. Im Laufe der Versammlung bat ihn der Leiter derselben, einige Worte zu den Anwesenden zu sprechen. Er sagte folgendes:

„Meine werten Zuhörer! Ich bin kein Aeltester in der Kirche Jesu Christi oder „Mormonen"-Kirche, sondern nur ein einfaches Mitglied. Ich möchte Ihnen bloß sagen, was das Buch Mormon und „Mormonismus" für mich getan hat. Vor ungefähr sechs Jahren — es war um diese Jahreszeit — kehrte ich eines Abends zu dem Zelte meines Vaters zurück, wo ich zwei Weiße vorfand, zwei Missionare wie diese, die Sie hier vor sich sehen. Ich fragte meinen Vater, der Häuptling war: „Was wollen diese Männer?" Er sagte: „Sie sind gekommen zur Verehrung des ‚großen Geistes' und sie sagen, sie hätten eine Geschichte unserer Vorväter." Darauf erwiderte ich: „Es ist eine Lüge." Mein Vater sagte mir, ich solle nicht so voreilig sein, sondern sie erst anhören. Dieses tat ich, und sie lieferten mir Beweise für ihre Behauptungen."

„Nun, meine Herren, vor jener Zeit war ich der wildeste und grimmigste von allen meinen Stammesgenossen. Ich war schnell mit dem Messer zur Hand, ich war ein Säufer und Spieler. Seitdem ich durch die Taufe in die „Mormonen"-Kirche aufgenommen wurde, habe ich niemals wieder mein Messer oder Beil gebraucht, ich habe kein „Feuerwasser" mehr getrunken oder Tabak gebraucht, noch den Namen Gottes entheiligt. Meine Anwesenden! dieses hat „Mormonismus" für mich getan. Ich habe sechs Leute ihres Skalps beraubt, nachdem Sie Amerikaner mich zivilisiert und unterrichtet hatten; aber nicht einen einzigen Skalp habe ich genommen, seit ich mich den „Mormonen" angeschlossen habe."

Sie schimpfen immerfort über das Mountain Meadow Massacre („Bergwiesen-Gemetzel", ein in den fünfziger Jahren im fernen Westen verübtes Verbrechen, das man den „Mormonen" in die Schuhe zu schieben sucht). Mein Vater war damals noch ein junger Mann. Meine Herren! Wir, die Apachen, haben die Leute ums Leben gebracht. Jene Leute (es waren Goldsucher) hatten eine von unsren Frauen und deren Mann getötet, nur weil sie ein wenig Tuch gestohlen hatten, und noch andere Schandtaten hatten sie an uns verübt. Wir oder vielmehr die Indianer wollten sich rächen, und sie taten es. — Ich möchte Ihnen sagen, Gentlemen, unser Stamm ist der schlimmste und grausamste von allen Indianerstämmen in den Vereinigten Staaten. Dadurch, daß die „Mormonen" zu uns kamen, wurde manchem Weißen der Skalp erhalten."

„Nun, ich möchte Ihnen mein Zeugnis geben, daß das Buch Mormon eine Geschichte von den Vätern meines Volkes ist, ich weiß es. Ich glaube an den ‚großen Geist', Gott, und an Seinen Sohn Jesum Christum. Ich weiß, Joseph Smith war inspiriert; er war erwählt, das Buch Mormon hervorzubringen zur Rettung meines Volkes. — Ich will Sie nicht länger halten; aber erinnern Sie sich des Zeugnisses von Nixy, dem Apachen."

Die Lamaniten fangen an, die im Buche Mormon enthaltenen Grundsätze zu verstehen. Diese Tatsache verheißt den Indianern eine große Zukunft und ist ein Vorbote von wichtigen Ereignissen, die bald in Amerika stattfinden werden. (Liahona, the Elders' Journal.)

Schweigen.

Schweigen und Verschwiegenheit! Altäre möchten ihnen — wenn unsere Zeit eine altarbauende wäre — für allgemeine Anbetung errichtet werden. Schweigen ist das Element, in welchem große Dinge sich zusammenformen, damit sie endlich fertig gestaltet und majestätisch in das Tageslicht des Lebens hinaustreten, welches sie hinfort beherrschen sollen. Nicht bloß Wilhelm der Schweigende, sondern alle bedeutenden Männer, die ich gekannt, und die undiplomatischsten und unstrategischsten von diesen vermieden es, von dem zu schwatzen, was sie schufen und projektierten. Ja, in deinen eigenen gewöhnlichen Verlegenheiten halte nur einen Tag lang deinen Mund, und wie viel klarer werden dir am Morgen deine Absichten und Pflichten sein — welche Trümmer und welchen Unrat fegen diese stummen Arbeiter hinweg, wenn zudringliches Geräusch fern gehalten wird! Die Sprache ist sehr oft nicht, wie der Franzose sie definierte, die Kunst, die Gedanken zu verbergen, sondern,

die Gedanken vollständig zu hemmen und zu ersticken, so daß es keine zu verbergen gibt. Auch die Sprache ist groß, aber nicht das Größte. Wie jene schweizerische Inschrift sagt: Sprechen ist silbern, Schweigen ist golden; oder wie ich es lieber ausdrücken möchte: Sprechen ist von der Zeit, Schweigen ist von der Ewigkeit.

Die Bienen arbeiten nicht anders als im Dunkeln; die Gedanken arbeiten nicht anders als im Schweigen, und ebenso wirkt auch die Tugend nicht anders als im geheimen. Laß deine rechte Hand nicht wissen, was die linke tut! Auch sollst du nicht einmal deinem eigenen Herzen von jenen „Geheimnissen vorschwatzen, die allen bekannt" sind. Ist nicht die Scham der Boden aller Tugend, aller guten Sitten und aller Moral. Gleich anderen Pflanzen wächst die Tugend nicht, wenn nicht ihre Wurzel dem Auge der Sonne verborgen ist. Laß die Sonne darauf scheinen, ja blicke nur selbst verstohlen darauf, und die Wurzel verwelkt und keine Blume erfreut dich. O meine Freunde, wenn wir die schönen Blumen betrachten, die z. B. die Laube des ehelichen Lebens umkränzen und das Leben des Menschen mit den Düften und Farben des Himmels umgeben — welche Hand wird nicht den schändlichen Plünderer niederschmettern, der sie mit den Wurzeln herausgräbt und mit grinsender, grunzender Freude den Dünger zeigt, in welchem sie gedeihen!

So tief ist in dieser unserer Existenz die Bedeutung des Geheimnisses. Mit Recht machten daher die Alten das Schweigen zu einer Gottheit, denn es ist das Element aller Göttlichkeit, Unendlichkeit oder transzendentalen Größe, gleichzeitig die Quelle und der Ozean, worin alle solche beginnt und endet.

In demselben Sinne haben auch Dichter „Hymnen an die Nacht" gesungen, als ob die Nacht edler wäre als der Tag, als ob der Tag nichts wäre als ein kleiner buntscheckiger Schleier, der vorübergehend über den unendlichen Schoß der Nacht gebreitet worden und ihre rein durchsichtigen ewigen Tiefen nur entstellte und unsern Blicken entzöge. So haben sie auch gesprochen und gesungen, als ob das Schweigen der erhabene Kern und die vollständige Summe aller Harmonie und der Tod, was die Sterblichen den Tod nennen, eigentlich der Anfang des Lebens wäre.

Unter solchen Bildern, da nur in Bildern von dem Unsichtbaren gesprochen werden kann, haben die Menschen sich bemüht, eine große Wahrheit auszudrücken — eine Wahrheit, die in unsern Zeiten soweit als vielleicht möglich von den Meistern vergessen ist, die aber nichtsdestoweniger ewig wahr und ewig wichtig bleibt und dereinst unter neuen Bildern den Herzen aller wieder eingeprägt werden wird.

Schaue, wenn du Augen oder Seele hast, in dieses große, küstenlose Reich des Unbegreiflichen hinein, in das Herz seiner tobenden Erscheinungen, Verwirrungen und tollen Zeitstrudel. Liegt darin nicht dennoch schweigend und ewig ein Allgerechtes, ein Allschönes, die einzige Wirklichkeit und endliche beherrschende Macht des Ganzen? Es ist dies keine Redefigur, sondern eine Tatsache. Die allen Tieren bekannte Tatsache der Schwerkraft ist nicht sicherer, als diese innere Tatsache, welche allen Menschen bekannt sein kann. Dem, der dies weiß, wird es schweigend, ehrfurchtgebietend, unaussprechlich ins Herz sinken.

Für den, der die Sache richtig überlegt, ist müßiges Geschwätz eben der Anfang aller Hohlheit, aller Halbheit und alles Unglaubens; die günstige Atmosphäre, in welcher wucherndes Unkraut aller Art die Herrschaft über die edleren Früchte des menschlichen Lebens erlangt und sie unterdrückt und erstickt — eine der schreiendsten Krankheiten unserer Zeit,

welcher auf jeder Weise Widerstand geleistet werden muß. *** Sprich, ich bitte dich dringend darum, nicht eher, als bis dein Gedanke schweigend zur Reife gediehen ist; laß deine Zunge ruhen, bis ein vernünftiger Sinn sich dahinter legt und sie in Bewegung setzt. Bedenke die Bedeutsamkeit des Schweigens; es ist grenzenlos, niemals durch Nachdenken zu erschöpfen und unaussprechlich gewinnbringend für dich! Höre auf mit jenem chaotischen Geplauder, durch welches deine eigene Seele verworrender, selbstmörderischer Verzerrung und Betäubung anheimfällt; in dem Schweigen ruht deine Kraft. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold; Reden ist menschlich, Schweigen ist göttlich. Du Tor! glaubst du, daß, weil niemand zur Hand ist, um dein Geschwätz zu notieren, dieses deshalb sterbe und harmlos sei? Nichts stirbt, nichts kann sterben. Das müßige Wort, welches du sprichst, ist ein in die Zeit gestreutes Samenkorn, welches in alle Ewigkeit wächst!

Schweigen ist groß: es sollte auch große, stille Menschen geben. Schön ist es, einzusehen und zu verstehen, daß kein Wert, ob bekannt oder unbekannt, auf Erden sterben kann. Das Werk eines unbekannten, guten Menschen gleicht einer Wasserader, die unter der Erde verborgen dahinfließt und im geheimen den Boden grünen läßt; sie fließt und fließt und vereinigt sich mit andern Adern und Aederchen; eines Tages wird sie als sichtbarer, unversieglicher Quell hervorsprudeln.

So geht es überall: das törichte Gerücht schwätzt nicht von dem, was getan wurde, sondern von dem Mißlungenen und Versäumten; und die törichte Geschichte (mehr oder weniger nur eine schriftliche, gekürzte Uebersicht der Gerüchte) weiß wenig Wissenswertes. Attilas Einfall, der Kreuzzug Walthers von Habenichts, die sizilianische Vesper, der dreißigjährige Krieg: lauter Sünde und Elend; keine Arbeit, nur ein Hindernis und Hemmnis aller Arbeit. Denn während alles dessen wurde die Erde alljährlich grün, und ihre Ernte reifte; des Arbeiters Hand, der Verstand des Denkers ruhten nicht; dadurch haben wir trotz allem diese herrliche, hochgerühmte, blühende Welt. Die arme Geschichte mag sich wohl voller Staunen fragen: wo kommt sie her? Wenig weiß sie von ihr, viel von dem, was sie aufhielt und unmöglich machen wollte. Das ist, ob durch Notwendigkeit, ob durch törichte Wahl, ihre Gewohnheit und Regel, und der seltsame Satz behält Recht: „Glücklich das Volk, dessen Jahrbücher leer sind."

Weisheit, die göttliche Botschaft, die jede Menschenseele in diese Welt mitbringt, die göttliche Weissagung der neuen und ihm eigentümlichen Fähigkeit zu wirken, ist ihrem Wesen nach schweigsam. Sie kann nicht sofort oder vollständig in Worten abgelesen werden; denn sie steht geschrieben in den schwer verständlichen Tatsachen der Begabung, der Lage, Wünsche und Möglichkeiten, die dem Menschen gewährt sind; sie legt sich in Ahnen, unbestimmtem Ringen, leidenschaftlichem Bemühen aus und ist erst ganz zu lesen, wenn seine Arbeit *vollbracht* ist. Es sind nicht die edlen Triebe der Natur, sondern die niedrigen, welche den Menschen in Versuchung führen, das Geheimnis seiner Seele in Worten zu offenbaren. Wenn er ein Geheimnis hat, bleiben Worte immer unzulänglich. Worte halten nur die wirkliche Offenbarung der Tat auf, hindern und stören sie und werden sie schließlich unmöglich machen. Keiner, der Großes in der Welt tut, kann ausgiebig darüber sprechen. Wilhelm der Schweiger redete am besten durch ein befreites Land; Oliver Cromwell glänzte nicht als Redner; Goethe fand, daß wenn er ein Buch schreiben wollte, er nicht darüber sprechen durfte, sollte es gelingen.

In unserer inneren wie in unserer äußeren Welt liegt bloß das offen vor uns, was mechanisch ist, nicht aber was dynamisch ist und Lebenskraft hat. Von unserm Denken, möchten wir sagen, ist es bloß die äußerste Oberfläche, was wir in artikulierte Gedanken formen; — unterhalb der Region der logischen Beweise und der bewußten Gedankenäußerung liegt die Region der Betrachtung. Hier, in ihren stillen geheimnisvollen Tiefen, wohnt die Lebenskraft, die in uns ist, und hier muß, wenn etwas geschaffen und nicht bloß gefertigt und mitgeteilt werden soll, die Arbeit vor sich gehen. Das Fertigen ist verständlich, aber trivial; das Schaffen ist groß und kann nicht verstanden werden. Wenn daher der Disputant und Demonstrator, dem wir unter den wahren Denkern den tiefsten Platz anweisen können, weiß, was er getan hat und wie er es tat, so weiß es dagegen der Künstler, den wir auf die höchste Stufe stellen, nicht; er muß von Inspiration sprechen und in einem oder dem anderen Dialekt sein Werk das Geschenk einer Gottheit nennen.

Im ganzen genommen aber ist „das Genie sich stets selbst ein Geheimnis"; von dieser alten Wahrheit sehen wir auf allen Seiten tägliche Beweise.

So steht es mit allen Formen der Intelligenz, sie mag nun auf die Auffindung der Wahrheit, oder auf die angemessene Mitteilung derselben, auf Poesie, auf Beredsamkeit, oder auf Tiefe der Einsicht gerichtet sein, welche die Basis von diesen beiden ist. Das charakteristische Kennzeichen der richtigen Leistung ist stets eine gewisse Unwillkürlichkeit und Unbewußtheit; „die Gesunden wissen nichts von ihrer Gesundheit, sondern nur die Kranken."

Wie wahr ist es, daß jede Tat, die ein Mensch oder ein Volk in dem Bewußtsein, etwas Großes zu tun, vollbringt, nicht groß, sondern klein ist.

Wir sagen wiederholt und nochmals: Das Große, das Schaffende und Dauernde ist stets sich selbst ein Geheimnis und nur das Kleine, das Unfruchtbare und Vorübergehende ist anders.

Wir und selbst die Strengsten unter uns betrachten es als etwas ganz Natürliches, daß alle Menschen, die irgend etwas gemacht haben, das Recht besitzen, es so laut als möglich zu verkünden und das Publikum aufzufordern, sie dafür zu belohnen. Jeder ist sein eigener Trompeter; dies ist bis zu einem wirklich beunruhigenden Grade die angenommene Regel.

Selig sind die Demütigen, selig die Unbekannten. *** Lebe, wo du bist, nur lebe weise, tätig.

(Aus „Arbeiten und nicht verzweifeln", von Carlyle.)

Auszug aus Korrespondenzen.

Glaube.

„Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet.
Ebräer 11, 1.

Es dauert oft lange, bis der Mensch erfährt, daß der Glaube recht hat und daß man sich bei ihm besser befindet, als bei dem Unglauben.

Es fehlt eigentlich der Menschheit nicht am Glauben, sie glaubt jedem Alltagsmenschen, wenn er mit irgend einer Theorie, die ihnen

gefällt, herantritt. Sie werden dem nächsten besten wieder etwas anderes glauben, sobald es ihnen in den Konsequenzen angenehm ist.

Es liegt also zunächst am Glaubenwollen. Und dieses bekämpft Satan mit aller Macht, daß es schwach bleibt unter den Menschen.

Wohin greift der Mensch zuerst, wenn er in bittere Not gerät? Zum Gebet. — Nun verlangt er aber sofort Hilfe von Gott; kommt diese nicht bald, so ist bei ihm der Unglaube da. Andere wieder haben von der Hilfe, die sie erwarten, ganz bestimmte Phantasien, und wenn sie dann nicht so erscheint, so verzweifeln sie ohne allen Grund, und wieder ist der Nichtglaube reif.

Der Glaube an Gott, an unseren Erlöser Jesus Christus, an eine unsichtbare Welt ist bei vielen Menschen ein Entschluß. Wollen diese aber warten, bis man sie philosophisch davon überzeugt, so werden sie nie dazu kommen. Von Gott muß man sich stets klar machen können, daß man ohne ihn nicht auf dieser Welt wäre, muß es aber ihm ganz überlassen, wie er sich der Seele offenbaren will. Gott wirkt immer auf natürliche Weise. Was uns von Gott trennt, sind, wie auch Jesaja sagt, unsere großen Untugenden; je weniger wir derer haben, desto deutlicher werden wir von seiner Existenz überzeugt werden.

„Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere hinzugegeben werden." Das heißt mit anderen Worten: Man muß die Sache am richtigen Ende anfassen.

„Kommet her zu mir alle, die mühselig und beladen sind, ich will euch Ruhe verschaffen für eure Seele." Das heißt: Es ist Ruhe und Frieden der Seele auf dieser Welt für alle zu haben; man muß beides nur am rechten Orte suchen.

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen, und er wird auch nicht mehr nach Wahrheit dürsten." Das heißt: Es gibt eine, das menschliche Herz völlig befriedigende Erkenntnis der Wahrheit. Die innere Freudigkeit ist daher auch stets der eigentliche Beweis des wahren Glaubens an Gott. Darum sagt der 119. Psalm, Vers 45: „Ich wandle fröhlich, denn ich suche deine Befehle." (Buch Mormon: Mosiah 2, 41.):

Doch fährest du nur fort, Gott zu vertrauen,
So wirst du Licht und Kraft bald wiederschauen.
Was du geglaubt hast, das wirst du sehen,
Wie du geglaubt hast, so wird's geschehen.

„Aber die Zeit wird kommen, sage ich euch, wo das Heil des Herrn allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Leuten verkündet werden wird." Buch Mormon: Mosiah 15, 28. (Matth. 24, 14.) Darum höre ein jeder auf den Ruf Gottes. Die Zeit ist gekommen, wo Gott, der ewige Vater, abermals seine rettende Hand ausstreckt. Weiset nicht von eurer Tür den Verkünder des Heils, es ist zu eurem Nachteil. Prüfet, seid nicht fanatisch.

„. . . Sehet, die heilige Schrift liegt vor euch; wenn ihr sie verdrehen wollt, dann wird es zu eurer Verdammnis gereichen." Buch Mormon: Alma 13, 20. (Matth. 5, 19.)

Und denen von meinen Brüdern, die hinausgehen in die Welt, das wahre Evangelium allen Menschen zu verkünden, stelle ich die Worte Paulus' vor Augen: „Darum, lieben Brüder, seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn. Denn ihr wisset es ja, daß eure Lebensarbeit nicht eine vergebliche ist".

Max Barth, Breslau.

Frauen und Religion.

(Aussprüche bekannter Persönlichkeiten, gesammelt von Willy Wehler.)

Pythagoras: „Da vorzugsweise das weibliche Geschlecht, infolge seines tieferen Gefühls, zur Frömmigkeit bestimmt ist, so soll das Weib zur Priesterin des Hauses gebildet werden."

J. P. Hebel: „Es ist mir nicht zweifelhaft, daß das Herz eines frommen Weibes der Wahrheit durch Ahnen näher ist, als der Kopf eines Mannes durch die Spekulation."

E. v. Hartmann: „Die Frauen sind die Hauptträger der religiösen Ueberlieferungen, die treuen Hüter der Sitte wie der Unsitte, die fanatischen Verteidiger der vererbten Vorurteile und Mißbräuche."

J. Burow: „Jugendliche weibliche Herzen tragen in sich von Natur, von Gott ihnen eingepflanzt, die heilige Gottesahnung, den unzerstörbaren Keim des Besten, Schönsten, Höchsten im weiblichen und menschlichen Leben, der echten Frömmigkeit."

Angekommen.

Unlängst sind die folgenden Aeltesten in der Mission angelangt:

Frederick A. H. Rohlfing, Heber Bennion jun., E. Spencer Wright, W. A. Pettit, sämtlich von Salt Lake City, Utah; W. S. Wright von Ogden, Utah; und Karl August Schulz von Pabes, Alberta, Canada.

Ehrenvoll entlassen.

Charles T. S. Parsons, angekommen 6. März 1906; er wirkte bis zum 28. Oktober 1907 im Hamburger Bezirk, kam dann aufs Missionsbureau in Zürich und war seit 1. Mai 1908 Sekretär der Mission.

Edward B. Hanson, angekommen 8. Mai 1906; er arbeitete im Hamburger Bezirk.

Rudolph Rickenbach, angekommen 8. Mai 1906; er war im Berliner Bezirk tätig.

David H. Beardshall, angekommen 8. Mai 1906; er wirkte bis zum 21. Dezember 1906 im Berliner Bezirk, wurde dann aufs Missionsbureau versetzt und war seit dem 28. Oktober 1907 Sekretär der Mission, seit 1. Mai 1908 stand er dem Leipziger Bezirk als Präsident vor.

Elias A. Smith jun., angekommen 25. Mai 1906; er war in den Bezirken Königsberg, Breslau und Stuttgart tätig. In den letzten Wochen seiner Missionszeit bereiste er die Gemeinden des Berner und Züricher Bezirks, wo er Vorträge hielt.

Albert Hafen, angekommen 27. Juli 1906; er arbeitete die ganze Zeit im Berner Bezirk.

Robert S. Gardner, angekommen 28. Juli 1906; er war zuerst im Königsberger Bezirk tätig, später stand er als Präsident den Bezirken Breslau und Hamburg vor.

Eugene L. Roberts, angekommen 31. Juli 1906; er wirkte

zuerst im Stuttgarter Bezirk und war seit 1. Juni 1907 Präsident des Züricher Bezirks.

Otto Wolfensperger, angekommen 27. August 1906; er wirkte in den Bezirken Zürich und Bern.

Gebet.

Tröster aller Leiden,
Lieber Heiland Du,
Gib uns, o Erbarmer,
Süße Himmelsruh.

Tröste, Herr, die Sünder,
Die hier irrend gehn,
Daß auch sie einst spüren
Deines Geistes Wehn.

Hehrer Himmelskönig,
Gib Dein Himmelslicht
Den gequälten Seelen,
Wie Dein Wort verspricht.

Sei Du unser Führer
Durch das dunkle Tal.
Ew'ge Wahrheit leuchte
Uns mit freud'gem Strahl.

Sieh, Dein Volk, es nahet,
Mit demüt'gem Sinn;
Nimm gebroch'ne Herzen,
Herr, zum Opfer hin.

Segne sein Bestreben,
Immer gut zu sein,
Daß die Auserwählten
Deiner Güt' sich freu'n.

Es vergibt der Heiland
Sünd' und Unrecht gern
Den demüt'gen Seelen.
Preis und Dank dem Herrn!

Ja, Lob Dir, o Vater,
Du, so treu und gut,
In Dir sanft und selig,
Ew'ge Lieb', sich's ruht.

R. Stoof.

Berichtigung.

Auf Seite 317 („Stern" Nr. 20) muß es in der 8. Zeile von unten natürlich heißen: „Dieser menschliche Wissensdurst . . ."

Inhalt:

Die Uebertretung unserer ersten Eltern 321
Mormonismus 325
Seelenleben der Tiere 328
Zeugnis eines Indianers . . . 329
Schweigen? 330
Auszug aus Korrespondenzen . . 333
Frauen und Religion 335
Angekommen 335
Ehrenvoll entlassen 335
Gebet 336
Berichtigung 336

Der Stern erscheint monatlich zweimal.
Jährlicher Bezugspreis: 5 Fr., Ausland 4 Mk., 1 Dollar.

Verlag u. verantwortliche Redaktion, sowie Adresse des Schweizerischen u. Deutschen Missionskontors:

Serge F. Ballif, Zürich V, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 11758